

# Kommissar Computer

In Bayern nutzt die Polizei ein Computerprogramm, das Verbrechen voraussagen kann

Mehrere Polizeieinheiten in Deutschland testen derzeit Prognose-Software zur Kriminalitätsbekämpfung. Die Wirksamkeit solcher Computerprogramme ist jedoch umstritten.

Ricardo Tarli, Berlin

Es ist wohl der Traum eines jeden Polizisten: ein Computerprogramm, das Verbrechen voraussagt. Was nach Science-Fiction klingt, ist auf bayrischen Polizeidienststellen bereits Realität. Eine Software liefert den Beamten konkrete Informationen darüber, wo in den nächsten Tagen mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Einbruch verübt werden wird. Ähnlich wie bei der Wettervorhersage erstellt die Software mithilfe von mathematischen Formeln eine Kriminalitäts-Prognose. Die Polizei weiss dann, wo sie stärker präsent sein muss, um potenzielle Einbrecher von ihrem Vorhaben abzubringen.

## Vorhersage von Einbrüchen

Das elektronische Verbrechen-Orakel eignet sich vorerst nur für die Voraussage von Wohnungseinbrüchen, weil diese für das Programm am genauesten zu lokalisieren sind. Dazu muss der Computer mit einer Fülle von Informationen aus früheren Fällen, die aus verschiedenen Datenbanken und Statistiken stammen, gefüttert werden. Wichtige Variablen sind der Tatort, die Tatzeit und die Vorgehensweise der Einbrecher. Daraus leitet die Software eine Prognose der Tatorte für die nächsten Tage ab.

Diese Prognoseerstellung beruht auf der Annahme, dass bei einer einzigen Straftat bereits die Wahrscheinlichkeit für Folgetaten in demselben Gebiet steigt. Aus Sicht des Täters ist es rational, an den Ort zurückzukehren, wo er schon einmal erfolgreich war. Eine Ausweitung auf andere Delikte, wie zum Beispiel Autodiebstähle oder Raub, wäre ebenfalls möglich. Das Computerprogramm funktioniert jedoch nur bei Verbrechen, bei denen Serientäter am Werk sind. Gelegentlichster, Beschaffungskriminelle oder auch Verbrechen gegen Leib und Leben lassen sich mit «Predictive Policing», wie die Arbeit mit Prognose-Software in Fachkreisen genannt wird, nicht voraussagen.

Die elektronische Erfassung und Vernetzung verschiedener Daten mit Tatorten wird zwar bereits seit rund zwanzig Jahren praktiziert. Die Prognosen können jedoch aus technischen und finanziellen Gründen erst seit wenigen Jahren erstellt werden. Die Entwicklung solcher Programme wurde massgeblich in den USA vorangetrieben.

Mehrere Software-Anbieter buhlen nun weltweit um die Gunst der Polizei-



Besonders für die Bekämpfung von Wohnungseinbrüchen eignet sich die Prognose-Software.

MAGO

einheiten. Die Anschaffungs- und Betriebskosten der komplexen Prognose-Software können, je nach Anbieter und Wünschen der Polizei, mehrere 100 000 Euro betragen.

## Bayern als deutscher Vorreiter

In den USA, Grossbritannien, Südafrika oder Australien gehört «Predictive Policing» mittlerweile zum Polizeialltag. Doch auch in Deutschland steigt das Interesse der Ermittlungsbehörden am Einsatz von Prognose-Software, weil die Zahl der Wohnungseinbrüche hoch ist, die Aufklärungsquote jedoch niedrig.

Bayern ist das erste Bundesland, das eine solche Software probeweise nutzt. Der Einsatz, der seit Oktober 2014 läuft, beschränkt sich vorerst auf München und Nürnberg. Nach Auswertung der halbjährigen Pilotphase wird das zuständige Ministerium über das weitere Vorgehen entscheiden. Auch in Brandenburg sind nun Tests angelaufen. Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Baden-Württemberg haben ebenfalls angekündigt, die praktische Anwendung der neuen Technik schon bald zu prüfen.

Die Softwarehersteller und die Polizei berufen sich gerne auf die guten Erfahrungen, die mit solchen Computerprogrammen in anderen Ländern gemacht wurden, wie etwa in der Schweiz. Die Stadtpolizei Zürich ist von der Wir-

kung der Software überzeugt: In den Gebieten, wo das System Alarm schlug, seien die Einbruchsdelikte um 15 Prozent zurückgegangen – doppelt so viel wie im gesamten Stadtgebiet (7 Prozent). Diese Zahlen haben jedoch begrenzte Aussagekraft, auch weil die Beobachtungsperioden unterschiedlich lang waren: Die 15 Prozent beziehen sich auf die sechsmontägige Testphase von November 2013 bis April 2014; die 7 Prozent auf das ganze Jahr 2014.

Den starken Rückgang an Einbrüchen allein der Software anzurechnen, wie das die Fürsprecher des «Predictive Policing» im Allgemeinen tun, wäre aber Spekulation. Die wenigen wissenschaftlichen Studien, die zu diesem Thema bisher erstellt wurden, können die Wirksamkeit der Prognose-Software nämlich nur ansatzweise belegen, wie das Landes kriminalamt (LKA) Niedersachsen in einem internen Bericht festhält. Es sei deshalb fraglich, so das LKA, ob der Erwerb der teuren Software eine «lohnende Investition» sei.

Fakt ist, dass in der Schweiz die Zahl der Einbrüche seit Jahren zurückgeht. In der Stadt Zürich sind die Einbruchsdiebstähle nicht erst seit dem Einsatz der Software, sondern bereits seit 2009 rückläufig. Im Kanton Zürich wurde im vergangenen Jahr sogar ein 20-Jahre-Tiefstand erreicht. In Basel-Stadt sind die Einbrüche seit 2012 um einen Drittel zurückgegangen. Sogar in der Einbrecher-Hochburg Genf zeichnet sich in

den letzten Jahren eine Trendwende ab. Bei der Stadtpolizei Zürich gibt man auf Nachfrage denn auch zu, dass der kausale Zusammenhang zwischen Rückgang an Einbrüchen und dem Einsatz der Prognose-Software «nicht schlüssig» sei. Das Computerprogramm sei dennoch ein probates Mittel in der Kriminalitätsbekämpfung, weil es laut Zürcher Stadtpolizei «lagebedingt» eingesetzt werden kann und das Sicherheitsempfinden der Bürger erhöht.

## Datennutzung umstritten

Kritiker befürchten dagegen eine Ausweitung des Datenschutzes. Unbestritten ist, dass die Vernetzung von Datenbanken neue Zusammenhänge schafft und der Polizei neue Erkenntnisse vermittelt. Das schafft Anreize, noch mehr Daten zu sammeln. Die Befürworter von «Predictive Policing» wiegeln diese Einwände ab. Personenbezogene Daten würden nicht ins System eingespeist. Zudem wiesen elektronische Systeme, die seit langem weltweit in der Verbrechenbekämpfung eingesetzt werden, schon heute viele Eigenschaften des «Predictive Policing» auf.

Dass die Befürchtungen von Datenschützern nicht unbegründet sind, zeigt sich aber daran, dass Überlegungen angestellt werden, noch mehr statistische Daten zur Bevölkerungsstruktur ins System einzuspeisen, zum Beispiel zum Einkommen, zum Konsumerhalten

oder sogar Daten aus sozialen Netzwerken. In Ermittlerkreisen wird aber betont, dies geschehe allein zum Zweck der Kriminalitätsbekämpfung.

## Statistik liefert Tatverdacht

Die Datenschutzbeauftragten der Bundesländer äussern teilweise grosse Vorbehalte gegenüber solchen Plänen. Solange keine personenbezogenen Daten verwendet würden, sei zwar der Einsatz von Prognose-Software grundsätzlich rechtmässig, so der Tenor. Dennoch steht die Befürchtung im Raum, dass «Predictive Policing» die willkürliche Nutzung von personenbezogenen Daten Tür und Tor öffnen könnte.

«Personen könnten einzig und allein aufgrund einer statistischen Wahrscheinlichkeit unter Tatverdacht geraten, und das bereits weit im Vorfeld einer Straftat. Das ist weiter rechtsstaatlichen Gesichtspunkten fragwürdig», stellt Johannes Caspar fest, der hamburgische Beauftragte für Datenschutz. Ein solches Vorgehen widerspreche der Unschuldsvermutung, sei fehleranfällig und ersetze «polizeiliche Einschätzungen durch automatisierte intransparente Maschinenlogik».

Es sei grundsätzlich problematisch, wenn die Polizei möglichst viele Daten aus dem Bereich der privaten Lebensführung nutzen wolle, sofern bei der Erhebung nicht von vornherein klar sei, ob und in welcher Weise die Daten für ein mögliches Analyseverfahren genutzt würden, gibt Svea Bernhöft, Pressesprecherin der brandenburgischen Landesbeauftragten für den Datenschutz, zu bedenken. «Das widerspricht dem Grundsatz der Zweckbindung, wonach die Polizei Daten nur dann erheben darf, wenn es zu ihrer Aufgabenerfüllung erforderlich ist.» Die Bürger müssten nicht mehr, welche Verhaltensweisen und Handlungen von der Polizei registriert und nach welchen Kriterien diese analysiert würden.

Kritiker bemängeln zudem, dass die Kenntnisse über die dem Programm zugrundeliegenden Algorithmen ungenügend seien. Dabei wäre es für die Ermittlungsarbeit von zentraler Bedeutung, die genaue Funktionsweise der verwendeten Algorithmen und die in die Vorhersage einbezogenen Daten zu kennen, um die Prognosen besser beurteilen und entsprechende Schlüsse für die Polizeiarbeit ziehen zu können. Das LKA Niedersachsen sieht deshalb die Gefahr, dass das Erfahrungswissen der Polizei durch einen «naiven Glauben an die Allmacht der Computer, Zahlen und Statistiken» abgelöst werden könnte. Die Polizei entgegnet, dass man sich nicht blind auf das System verlassen und jeder Alarm von einem erfahrenen Kriminalbeamten geprüft werde. Erst wenn dieser ihn als relevant ansehe, werde entschieden, ob und wie die Polizeipräsenz verstärkt werden soll.

## Finanzmarkt

Zu verkaufen attraktive  
**AG-Mäntel**  
Tel. 071 226 40 66  
www.firstdirect.ch

**VR Mandat:** Ich löse Sie ab und verlege den Sitz der AG oder GmbH. Ich liquidiere, wechsele den Zweck etc. Fragen Sie mich vertraulich an. Insbesondere wenn Ihre Firma bald vor dem AUS Steht, oder bereits hoffnungslos überschuldet ist.  
vertretung.ellenberger@gmail.com  
oder Tel. 076 532 0005

## Fahrzeuge

### Wasserfahrzeuge/Camping

**BCK**  
BoatCenter Konstanz  
info@boatcenter.com  
+49 (0)7531-69 33 0  
Dolphin 1080 S • € 159'000,- CH-Verst.  
kleines Umstelgerüst - Verlängerer mit viel Platz - Vollausstattung - Bodensee- u. CH-Zulassung - Liegeplatz mögl.

Wie **gross** ist Ihr Fussabdruck?

Finden Sie es heraus! [wwf.ch/footprint](http://wwf.ch/footprint)

WWF